



Sie werden von Menschen genauso gerne gefüttert wie gehasst: An Tauben scheiden sich die Geister. Foto: aboutpixel.de

## Mit Kanonen auf Spatzen geschossen

Linke werben mit viel Pathos für Modell „Betreutes Wohnen für Tauben“ in der Stadt

Hanau (ju). Die Brüder Grimm würden sich schämen: Ausgerechnet Aschenputtels Lieblingen geht es in der Goldschmiedestadt an den Kragen. Verjagt, ausgehungert und getötet, fristet die geschundene Kreatur in Hanau ein armseliges Dasein am Rande. Und da hilft es ihr auch nichts, wenn sich Rentner bei den als „Ratten der Lüfte verfeimten Vögel“ um Wiedergutmachung bemühen.

Rund zehn Mitglieder des Tierschutzvereins und Vertreter der Partei „Mensch, Tier und Umwelt – die Tierschutzpartei“ wurden auf der Zuhörerbank im Stadtverordnetenversammlungssaal Zeuge, wie die Mehrheit der Stadtverordneten wenig sensibel auf die raumgreifenden Ausführungen von Ulrike Hanstein reagierten. Die Vertreterin der Fraktion der Linken ließ sich weder von dem auf der Tagesordnung stehenden wegweisenden Thema Stadtentwicklung in der Innenstadt, noch von der 41 Punkte umfassenden Agenda davon abhalten, bis zur Friedenstaube von Pablo Picasso auszuholen, um den Linken-Antrag zu begründen. Dabei wünschte die Abge-

ordnete nichts anderes, als – das sei hier in dürren und nüchternen Worten wiedergegeben – anderen Städten in ihrem Umgang mit den Tauben nachzueifern.

Nach dem Vorbild der öffentlichen Taubenschläge in der Schweiz, dem inzwischen über 30 deutsche Städte folgen, soll nach dem Wunsch der Linken auch Hanau öffentliche Taubenschläge einrichten, für deren Betreuung der Hanauer Tierschutzverein und andere Ehrenamtliche gewonnen werden sollten. Andere Kommunen, und hier wurde das berechtigte Anliegen bedauerlicherweise von der pathetischen Verpackung vernebelt, haben mit dem Modell die gute Erfahrung gemacht, dass der Tierschutz auch den Menschen und den öffentlichen Gebäuden nutzt. Wer Tauben nicht mag, wird weniger belästigt, historische Fassaden werden nicht mehr von Taubenkot zerfressen.

Hanstein berichtete von dem Frankfurter Ehepaar Stürmer, das gerade mit dem Tierschutzpreis ausgezeichnet wurde. Fast ihre gesamte Freizeit stellen die Stürmers in den Dienst der Tauben, füttern sie, tau-

schen neunmal jährlich die Taubeneier gegen Gipseier aus und tragen so dazu bei, dass eine „tierschutzgerechte Populationsverringerung“ erreicht wird und zudem die Verschmutzung öffentlicher Gebäude mit Taubendreck wesentlich verringert wird, weil die Tiere ihren Kot in den betreuten Heimatschlägen lassen.

„Die Tauben haben ein Problem in Hanau“ versuchte Hanstein ihre Kollegen wachzurütteln, wies darauf hin, was „für ein kümmerliches Leben“ die Tier hier haben und sprach davon, dass Dornenspanndrähte, wie sie an vielen öffentlichen Gebäuden installiert sind, zu Verletzungen und Verstümmelungen bei den Tauben führen.

Auch wenn der Diskussionsbedarf bei den übrigen Fraktionen, bis auf despektierliche Zwischenrufe, zum Thema „betreutes Wohnen für Tauben“ offenbar gen Null tendierte – vielleicht sammelten sie schon ihre Aufmerksamkeit für Punkt 9.1, die Stadtentwicklung, als Tierfeind mochte sich keiner outen. Folgerichtig stimmten alle Fraktionen der Überweisung in den Umwelt- und Strukturausschuss zu.